

## Wien—Passau—Wien.

Der Titel dieser Zeilen könnte ebensogut lauten: „Drei Tage auf einem Donaudampfer“, denn es handelt sich nur um die Erwähnung einer Dampferfahrt zwischen Wien und Passau, die ich in kleiner Gesellschaft von vier Personen vorletzten Samstag abends um 10 Uhr angetreten habe und von der ich Dienstag abends um 7 Uhr wieder in Wien eintraf, wobei wir alle drei Tage und Nächte auf dem Dampfer verbrachten. Die Expedition war einfach entzückend und die Teilnehmer sind davon so enthusiastisch, daß sehr bald eine Wiederholung stattfinden soll. Wenn ich aber die Annahme habe, diesen harmlosen, kleinen Ausflug hier öffentlich zu beschreiben, so geschieht dies lediglich, weil mir bei einer jeden solchen Fahrt förmlich das Herz weh tut, sehen zu müssen, wie wenig die Fahrgelegenheiten auf unserem herrlichen Strome benützt werden und wie vielen Wienern und Oesterreichern die Schönheiten des Donaugebietes in unserer Reichshälfte offenbar noch gänzlich unbekannt sind.

Ich habe schon mehrmals darauf hingewiesen, was für eine vorzügliche Wirkung solche Dampferfahrten zur Beruhigung der Nerven und zur Erholung von beruflicher Anstrengung haben. Es ist aber unbegreiflich, wie wenig Leute man auf den Donaudampfern sieht, die des Vergnügens und Ausruhens halber fahren! Für die Wachau hat man jetzt schon etwas mehr Interesse; wie wenige Wiener, wie wenige Oesterreicher kennen jedoch die herrliche Strecke Linz—Passau? Die paar Reisenden aber, die man auf solchen Fahrten sieht, sind stets nur kleine, unbemittelte Leute, von den höheren Ständen und den reichen Leuten ist diese bewundernswerte Gegend bis heute noch nicht entdeckt. Ich möchte wetten, daß von 500 österreichischen Automobilisten, die schon an der französischen Riviera, in Belgien oder gar in Spanien waren, keine zwei schon die Dampferfahrt durch das schönste Gebiet des heimischen Stromes, auf dem vielgewundenen Donaulauf zwischen Linz und Passau gemacht haben. Ich schreibe heute wieder darüber, weil es in der Kriegszeit, wo die Autler keine Wagen und Reisen haben, die Fahrten auf den Bahnen aber nichts weniger als angenehm sind, wo überdies ohne die größten Umständlichkeiten niemand ins Ausland kann, vor allem nicht in die Sommerorte der Feindezländer, weil ich da wieder versuchen will, alle, die es leicht tun können, zu Dampferfahrten auf der Donau anzuregen.

Der Postdampfer, der täglich abends 10 Uhr von der Reichsbrücke abfährt, verkehrt direkt bis Passau und zurück nach Wien. Man kann sich daher gleich eine Kajüte auf alle drei Tage nehmen. Bei der Abreise ist es am bequemsten, schon um 8 oder halb 9 Uhr auf das Schiff zu kommen und dort auch das Nachtmahl zu nehmen. Darnach kann man noch vor dem Schlafengehen eine Spielpartie machen. Zeitlich früh kommt der Dampfer zur Wachau. Ich bin leider ein Langschläfer, kann wegen meines Leidens gar nicht so zeitlich aufstehen und komme daher erst nach 8 Uhr bei Aggstein zum Vorschein. Welche herrliche Gegend lacht einem da entgegen, wie erfrischend und erquickend ist da am Morgen die reine, starke Wasserluft, in der nun das Frühstück genommen wird! Um 9 Uhr passiert man Melk, man begibt sich aufs Deck, wo Sonne und Lufzug überaus belebend wirken. Man kommt am alten Böchlarn vorbei, wo man vom Strom aus das Schloß Artstetten liegen sieht, wo der arme Erzherzog Franz Ferdinand begraben liegt, dann nach Marbach und dem Wallfahrtsorte Maria Taserl, Ybbs, Persenbeug, Isper, Sarmingstein, weiter in das wilde Strudengebiet mit St. Nikola und Struden, worauf das überaus malerische Grein mit dem imposanten Koburgschen Schlosse folgt. Sowie auch das vorübergezogen, ist es höchste Zeit zum — Essen, denn die Uhr zeigt schon mehr als Eins, der Appetit jedoch, den man in dieser kräftigen Wasserluft bekommt, schon auf mindestens halb Drei. Und hier soll auch mit Vergnügen festgestellt sein, daß die Mahlzeiten auf den Donaudampfern recht gut sind. Die Schiffswirte geben sich alle Mühe, ihr Publikum zufriedenzustellen, und bieten eigentlich Erstaunliches bei sehr mäßigen Preisen. Sie wissen sich auf der langen Strecke, die sie durchfahren, überall das Beste zu verschaffen, vor allem stets vorzügliche Butter und Milch. Auch der Kaffee ist ausgezeichnet. Nach dem Mittagessen begibt man sich auf Deck, um soviel als möglich noch von der Sonne zu genießen. Bald passiert man das prächtige und weithin die Gegend beherrschende Schloß Wallsee, das Erzherzog Franz Salvator mit der Kaiserstochter bewohnt. Dann folgt wieder das uralte Mauthausen mit seinen berühmten Granitbrüchen, woher die Stadt Wien ihre Pflastersteine bezieht, worauf man die Faule nimmt und gegen 7 Uhr in Linz landet. Hier verläßt man das Schiff zu einem Rundgang durch die Stadt oder zu einer Fahrt auf den Büßlingberg, dann speist man in einem der guten Hotels oder Gasthäuser und um 10 Uhr herum begibt man sich wieder in seine Kajüte auf das Schiff. Diese kleinen Räume, deren es drei zweibettige auf jedem Postdampfer gibt, sind nicht groß, aber gut ventilirt und haben ganz gute Betten, die auch — was eine Hauptsache ist — lang und breit genug sind.

Schon um halb 6 Uhr früh beginnt die Weiterfahrt, deren Schönheiten aber nur ein Frühaufsteher sofort genießen kann. Meine kleine Gesellschaft versammelte sich erst um 8 Uhr beim lieblichen Aschach zum Frühstück in der unendlich reinen und erquickenden Wasserluft. Wieder eilt man so rasch als möglich auf Deck, um im Anblick der fortwährend wechselnden, entzückenden Stromlandschaften zu schwelgen, die sich hier dem Beschauer in unendlicher Fülle bieten. Das Wetter bei unserer Reise war ideal, der Himmel wolkenlos, die Sonne kräftig strahlend, ihre Wärme aber gemildert durch den Luftzug der Fortbewegung. Bald nach dem malerischen Aschach folgt das freundliche Neuhaus, wo die erste große Krümmung der Passauer Strecke beginnt, dann kommt das reizende Obermühl mit seinem höchst stilvollen Agenturgebäude, wobei gleich der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft alle Anerkennung dafür gezollt werden soll, daß alle ihre neuen kleinen Stationsbauten das unverkennbare Streben zeigen, aus der Schablone herauszutreten und die kleinen Häuschen ganz stilvoll der malerischen Gegend anzupassen. Das Agenturgebäude in Obermühl ist das gelungenste Beispiel dafür.